

**Abonnementpreis:**

Vierteljährlich für Eins 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postämtern (inkl. Postgebühren) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Gms.

# Gmsfer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**

Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Gms, Räderstraße 95. \*Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 150

Bad Gms, Donnerstag den 1. Juli 1915

76. Jahrgang

## Weitere große Fortschritte in Galizien und Südpolen.

**W. L. B. Großes Hauptquartier, 30. Juni. Ämtlich.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**

Unsere Armee an der Gnila-Lipa machte Fortschritte. Westlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten die deutschen und österreich-ungarischen Truppen die Gegend von Belz, Komarow, Jampocz und den Nordrand der Waldniederung des Tanewabschnitts. Auch auf dem linken Weichselufer in Gegend von Jawichost und Djarow hat der Feind den Rückzug angetreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Keine Ereignisse.

### Fortschritte bei Arras. Schwere feindl. Verluste bei Les Eparges.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt, hingegen machten wir in Vertreibung des Gegners aus den Grabenlinien, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen und zu erreichen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß im Sabrinth (nördlich Courte) wurde abgewiesen.

Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maas Höhen westlich von Les Eparges versucht der Gegner seit 26. Juni abends vergeblich die von uns eroberten Stellungen wiederzugewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

### Englands Verleumdungsfeldzug mittels Bestechung.

Berlin, 29. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Firma G. Street u. Co. Ltd. in London, die sich als ämtliche Agentin des englischen Handelsministeriums bezeichnet, versendet seit vorigen Monat ein gedruckt französisches Rundschreiben an die Zeitungen neutraler Länder, in dem sie ihnen einen kleinen Artikel über die Rede des englischen Kriegsministers Lord Ritchener im Oberhause über die deutsche Anwendung ersickernder Gase anbietet und sich bereit erklärt, die Auslagen, die den Zeitungen erwachsen könnten, sogleich nach Eingang der Rechnung, also in jeder geforderten Höhe, zu erstatten. In dem Artikel, von dem die Norddeutsche Allgemeine Zeitung eine photographische Nachbildung bringt, wird eine Rede Ritcheners im Oberhause vom 28. April angeführt, in der

den Deutschen vorgeworfen wird, daß sie giftige Gase benötigen, sowohl Deutschland eine der Mächte sei, die die Haager Konvention unterzeichnet haben, deren einschlägigen Artikel die Zusatzkraft folgendermaßen wiedergibt: „Die vertragschließenden Mächte kommen überein, sich des Gebrauches von Geschossen zu enthalten, die die Verbreitung ersickernder oder giftiger Gase zum Gegenstand haben.“ Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt hierzu: Der vorstehende Artikel enthält mehrere wesentliche Unrichtigkeiten, die schwerlich auf bloßes Versehen zurückzuführen werden können. Zunächst ist in den Ausführungen Lord Ritcheners der Inhalt des vorgenannten Artikels der Haager Konvention, d. h. der zweiten Erklärung der Haager Konferenz vom 29. Juli 1864 unrichtig wiedergegeben. Die Erklärung lautet in der ämtlichen deutschen Uebersetzung: „Die vertragschließenden Mächte unterwerfen sich gegenseitig dem Verbote, solche Geschosse zu verwenden, deren einziger Zweck ist, ersickernde oder giftige Gase zu verbreiten.“ Die Worte

„deren einziger Zweck ist“ waren auf der Haager Konferenz Gegenstand lebhafter Erörterungen und bildeten für mehrere beteiligte Staaten die Voraussetzung für die Unterzeichnung der Erklärung. Zu den Unterzeichnern der Erklärung hat jedoch Großbritannien nicht gehört. Die von der englischen Firma versandte Liste der Zeichner ist gefälscht. Sie wirft zunächst Zeichnung und Ratifikation durcheinander, so daß der Anschein erweckt werden soll, als habe Deutschland erst spät und widerstrebend die Erklärung unterzeichnet. In der Tat hat aber Deutschland die Erklärung mit 23 anderen Staaten am 29. Juli 1864 gezeichnet. Es ratifizierte die Erklärung am 4. September 1900, und zwar als einer der ersten Staaten, die die Ratifikationsurkunde hinterlegten. Unter den Staaten, die die Erklärung bekämpften und nicht unterzeichneten, befanden sich England und die Vereinigten Staaten von Amerika. England hat sich, nachdem es im Burenkriege von den berechtigten, giftigen Gase versendenden Lydditgranaten reichlichen Gebrauch gemacht hatte, erst bei der zweiten Haager Friedenskonferenz am 30. August 1907 veranlaßt gesehen, die Erklärung nachträglich zu zeichnen und zu ratifizieren. Die Vereinigten Staaten sind ihr bis zum heutigen Tage nicht beigetreten. Wie heuchlerisch übrigens der mit solchen Mitteln durchgeführte Feldzug unserer Gegner gegen die Anwendung der Gasgeschosse durch Deutschland ist, mit der uns unsere Feinde vorangegangen sind, ergibt sich aus den Verhandlungen des englischen Unterhauses. Dort hatte Sir R. P. Byles an die Regierung eine Anfrage gerichtet, ob auch die englische Regierung Gase anwenden werde, die nicht „grausam oder unmenschlich in ihrer Wirkung seien“. Der Vertreter der Regierung, Herr Tennant, antwortete, er hoffe, daß die beabsichtigten Mittel wirksam seien, ob sie grausam seien oder nicht, könne er nicht sagen. Ueber die in Arbeit befindlichen französischen Gasgeschosse berichtet die Gazette de Lausanne folgendes: Die Arbeiten der französischen Chemiker haben entsetzliche Ergebnisse (Résultats effroyables) erzielt, und wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir sagen, daß die deutschen Heerführer, die die Anwendung ersickernder Gase gepredigt haben, ihren Truppen undenkbar Schmerzen und Stunden der Angst bereitet haben (abgedruckt in der Humanité vom 17. Juni). Das ist die Moral der Länder, die mit Hilfe von Bestechungsgeldern die fremde Presse erkaufen wollen, um mit gefälschten Vertragstexten Stimmungsmachte zu treiben.

## Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

5)

(Nachdruck verboten.)

Blöthlich wurde er blaß und sagte hinausgehend: „Da geht der Gendarm eben zu Euch.“  
Rose mußte sich am Tisch festhalten, um nicht zu fallen. Langsam schwanke sie der Türe zu und warf dem Zurückbleibenden einen trostlosen, tränenleeren Blick zu.  
An der Schwelle blieb sie noch einmal milde stehen und sagte tonlos:  
„Leb' wohl Onnen, wir gehören nicht mehr zusammen, die Tochter des Mörders, die Entehrte, mit dem Sohne des Gemordeten. Leb' wohl,“ und sie war hinausgeschwankt, ehe er sie zu halten vermochte.  
Mit drei Schritten hatte er das Mädchen aber dennoch vor der Türe eingeholt und hielt sie nun am Arme fest.  
Willenlos ließ sie sich von ihm in das Zimmer zurückführen, wo der tote Vater Tomjen auf schneeweißem Linnen still und friedlich lag. Die gefalteten Hände hielten einen kleinen Anker, der in ein Kreuz überging, das ihm bei Lebzeiten als Talisman gedient hatte.  
Stumm führte Onnen das Mädchen an den Toten und sagte:  
„Sage mir in seiner Gegenwart, liebst Du mich, und willst Du treu zu mir halten und stehen, wann und wo es auch immer sei, und willst Du, wenn die Zeit gekommen ist, mein braves Weib werden?“  
Er sah ihr mild, aber fest ins Auge, und während jetzt ein Tränenstrom ihrem geäderten Verzeu Lust schaffte, sagte sie, sich laut und schüchtern an ihn schmiegend:  
„Tue ich auch keine Sünde, wenn ich „ja“ sage?“  
„Nein, meine Rose. Von jetzt an bist Du mein, mein süßes Leben.“ wandte er sich mit Rose vor dem Toten aufs Neue niederlassend, „legne unseren Bund!“  
Lange knieten sie so eng nebeneinandergeschmiegt vor dem Toten, und als sie sich endlich erhoben hatten, sagte Onnen leise:

„Es war ja sein schönster Wunsch, uns vereint zu sehen, nun wird er segnend von jenen lichten Höhen auf uns herniedersehen.“  
Beide wandten sich langsam der Türe zu und gewahrten erst jetzt, daß dort der Gendarm stand. Als er eingetreten war, und das knieende Paar gesehen, da blieb er ruhig an der Schwelle stehen und hatte, den Toten zu ehren, seinen Helm abgenommen. Jetzt setzte er ihn wieder auf und fragte, als alle drei gemeinsam das Totenzimmer verlassen hatten:  
„Obermaat Tomjen, ich habe einige Fragen an Sie zu richten, sind Sie bereit, mir Antwort zu geben?“  
„Das bin ich, treten Sie bitte hier ins Wohnzimmer ein!“  
„Ich gehe jetzt zu meinem Vater,“ flüsterte Rose dem Geliebten zu, „hole mich nachher dort ab.“  
„Ja, mein Schatz, ich komme.“  
Am Nachmittag waren der Arzt und die Herren vom Gericht gekommen, und beim Abschiednehmen sagte der Untersuchungsrichter am Strande zu Onnen, als sie die gelenkerte Gyg beschäftigt hatten, die im Laufe des Tages von den Wellen an Land gespült worden war:  
„Aber Herr Tomjen, warum hat denn niemand daran gedacht, sofort an das Gericht zu telegraphieren? Dann hätte man die beiden Flüchtlinge noch an Bord des Dampfers verhaften lassen können, ehe er in Kopenhagen festgemacht hätte. So ist die Sache sehr erschwert, wenn wir auch sofort heute früh die Signalements der beiden Verbrecher in alle Windrichtungen telegraphiert haben.“  
Als der Untersuchungsrichter wieder fortgefahren war, sagte Tomjen nach langem Schweigen, währenddessen die mit hinausgekommenen Fischer neben ihm hergeschritten waren:  
„Ich glaube nicht einmal, daß die beiden an Bord des Dampfers gegangen sind, denn dann hätte das Boot angetrieben werden müssen.“  
„Ja, aber nicht hier, drüben im Holsteinischen wäre es möglich, denn die See steht nach dort zu,“ gab einer der Leute zur Antwort, während er seine kurze Pfeife wieder in Brand setzte.  
„Aber die Gyg ist doch nach hier getrieben, die Strömungen teilen sich allerdings draußen außerhalb der Bucht,“ sagte ein anderer.  
„Ist auch möglich, daß sie das Boot mit aufgeschitt

haben, denn der Kapitän scheint um die Liebsgeschichte gewußt zu haben,“ meinte ein Dritter.  
„Ob sie haben's in Schlepptau genommen und später das Tau gefaspt,“ warf der Große ein und spuckte, wie er es immer zu tun pflegte, wenn er geredet hatte, aus. Das kam aber selten vor, daß er redete.  
Während sie den Rest des Weges zum Dorfe stumm zurücklegten, gab sich Onnen ganz seinen träben Gedanken hin, und besonders wußte er nicht, wie er sich dem alten Jensen gegenüber benehmen sollte. Er, Onnen, war nun einmal der für Rose bestimmte Bräutigam, und er hatte das Mädchen auch viel zu lieb, um einen Prozeß gegen den Alten anzustrengen.  
Judeßen waren sie zum Dorfe zurückgekommen, und als Onnen aufschaute, da gewahrte er vor sich den Mann, an den er während der letzten Viertelstunde unausgesetzt gedacht hatte, und unwillkürlich hemmte er seinen Schritt. Der Alte warf Onnen einen finsternen Blick zu und schritt, sich schwer auf den diden Knotenstock, den er stets mit sich führte, stützend weiter.  
Die ganze männliche Bevölkerung des Dorfes gab dem alten Tomjen auf seinem letzten Wege das Geleit; man hatte immer große Stücke auf ihn gehalten und ihn aufrichtig geliebt.  
Auf dem Heimwege von dem kleinen Kirchhofe, der etwa eine Viertelstunde von dem Ort lag, äuserten einige Fischer, man müsse sich wundern, daß der alte Jensen dem Exstrunkenen das letzte Geleit gegeben habe, und der Große fügte bedachtam hinzu:  
„Ich an seiner Stelle wäre häßlich dabeingeblichen, denn so ganz ohne kein Wissen sind unsere Wege nie ausgeäubert worden.“  
Das war absichtlich so laut gesprochen worden, daß der Beschuldigte, der nur zwei Schritte vor dem Sprecher ging, unbedingt es hätte hören müssen, und er zuckte auch bei den Worten des Großen merklich zusammen. (Fortf. folgt.)

**Spart Brotmarken!**

## Aus England.

W.D. Manchester, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian erzählt folgenden charakteristischen Vorgang: Die neuen fünf Schillingsscheine der Kriegsanleihe haben einen falschen Aufdruck des Inhalts bekommen, daß die Postparaffin sie für fünf Pfund Sterling einlösen würden. Das Versehen wurde entdeckt und an die Zentralfstelle berichtet, die telephonisch angeordnet hat, den Fehler mit Tinte zu korrigieren. Die Postämter gaben den hiermit beauftragten Beamten falsche Formulare, nämlich Pfundsscheine, auf denen nun vermerkt wurde, daß die Postparaffin die Scheine zu fünf Schilling einlösen. Nachdem neuerdings an die Zentralfstelle berichtet worden war, wurde angeordnet, den Fehler wiederum mit Tinte zu verbessern. Schließlich erging an alle Postämter eine neue Verfügung, die falschen Ziffern auszustreichen und durch Worte den umstehenden Betrag zu ersetzen.

London, 30. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ berichtet: Es war ein großer Augenblick in der Debatte, als Snowden mit schneidender Schärfe mit Angabe aller Einzelheiten die Latione enthüllte, daß das beste englische Arsenal, nämlich Woolwich, nicht in vollem Betriebe arbeite, während die Staatsmänner über die Notwendigkeit sprachen, mehr Geschütze und Geschosse zu schaffen. Snowdens Zitate aus den Blättern von Woolwich waren verblüffend, um nicht mehr zu sagen. Die Pressen waren untätig, die Dampfhammer schwiegen, die Arbeiter waren nicht voll beschäftigt, und zwar in solchen Verhältnissen, die keine Dividende zahlen und deren Profite nur dem Staate zuließen.

London, 30. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ schreibt in einem Leitartikel: Die Streitigkeiten im Kohlenbezirk von Südwales drohen zur ersten nationalen Krise zu werden. Die Arbeiter werden immer widerständiger, wenn bis Donnerstag der Streit nicht geschlichtet ist, wollen sie sich über ihre Führer hinwegsetzen und die Arbeit niederlegen.

## England und die Neutralen.

Berlin, 30. Juni. Wie die Morgenblätter zu melden wissen, erklärten sämtliche dänischen Baumwollspinnereien, daß sie ihre Betriebe in den nächsten Tagen einstellen müßten, falls England das Ausfuhrverbot für Baumwolle und Baumwollgarne aufrecht erhalte. Dänemark hat keinerlei Reserven an Rohbaumwolle. Mit der Stilllegung der dänischen Baumwollindustrie werden 70 000 Arbeiter hroßlos.

Stockholm, 29. Juni. Aus Anlaß der von schwedischer Seite geführten Klagen über Hindernisse und Schwierigkeiten, die durch die englischen Maßnahmen dem schwedischen Handelsverkehr bereitet worden sind, entsandte die englische Regierung hierher eine Abordnung mit der Aufgabe, über die Mittel und Wege zu verhandeln, um diese Schwierigkeiten künftig zu beseitigen. Die englische Abordnung ist heute von dem Minister des Neußern empfangen worden. Man erwartet, daß im morgigen Ministerrat eine entsprechende schwedische Abordnung ernannt werden wird.

Stockholm, 30. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen die Ankunft der englischen Abordnung, die die Verhandlungen wegen der Regelung der Einfuhrfrage eröffnen soll. „Svenska Dagbladet“ warnt vor allzugroßem Optimismus. Andere Blätter, wie „Stockholms Dagblad“ und „Svenska Morgenbladet“ erklären, daß der Versuch, einen schwedischen Einfuhrvertrag von Englands Gnaden zu schaffen, von den schwedischen Importeuren zurückgewiesen worden sei.

## England lügt.

W.D. London, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Das Unterhaus hat einstimmig den Marinenauftragsetat angenommen. Mac Namara erklärte, daß durch die Vermehrung um 50 000 Mann das Marinepersonal auf 300 000 Mann steige. Die Mannschaften seien nicht sofort nötig, denn es seien so viel unter den Waffen, als man zur Zeit gebrauche. In den früheren Etats sei reichlich für den Augenblicksbedarf vorgesorgt worden. Die bei früheren Gelegenheiten bewilligte Zahl der Mannschaften habe 50 000 betragen. Die Zahl der Freiwilligen sei so groß gewesen, daß diese Stärke überschritten worden sei. Die Admiralität habe beschlossene, auch den Ueberschuss zu behalten. Der frühere Jivillford der Admiralität, Lambert, erklärte, die ganze Lage des Landes hänge von der Marine ab; sie sei reichlich mit Munition und den nötigen Vorräten versehen.

## Ein englisches Regiment von den Türken vernichtet.

W.D. Stockholm, 28. Juni. (Nichtamtlich.) Major Prabh von der schwedischen Gendarmen in Persien, der gestern hierher zurückgekehrt ist, berichtet in Stockholms Dagbladet vom 29. Juni, daß die Nachrichten, die über die türkischen Kriegsoperationen in Asien nach Europa gelangt sind, sehr unvollständig seien. So sei zum Beispiel in Europa niemals bekannt geworden, daß ein ganzes englisches Regiment von den Türken bei Alwas an der persischen Grenze dadurch vernichtet wurde, daß es auf einen unterminierten Landstreifen gelockt wurde, wo es vollständig verschwand.

## Englische Kriegsführung.

Berlin, 28. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Beitrag zur englischen Kriegsführung. Bei dem in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Korporal des 11. King von Scottish Borderers Regiment wurde ein Tagebuch vorgefunden, das unter dem 20. August 1914 folgende Eintragung enthält: Parade 9 Uhr 30 Min., Abmarsch zur Übung 15 Meilen bei brennender Sonne. Furchbar erschöpft kamen wir um 3 Uhr zurück. Ansprache durch G. B. Ferguson, der sagt, daß wir jeden Augenblick auf die Deutschen stoßen können; wir brachen auf, um sie entweder heute Abend oder morgen

früh zu treffen. Parson soll auf keinen Fall gegeben werden. Ankunft von englischer Post. Hige un-erträglich. — Hierüber befragt, gab der Korporal an, daß der Befehl, keinen Parson zu geben, von General Ferguson, Kommandant der 14. Infanteriebrigade, gehörig zur fünften Division, gelegentlich einer Ansprache an die Truppen vor einem Zusammenstoß mit den Deutschen gegeben wurde. — Seit Monaten widerhallt die Presse unserer Gegner von dem Geschrei über die deutschen Barbaren, die erbarmungslos ihre Gegner niedermachten und keinen Parson gaben. Aus der obigen Feststellung ersieht man, wer in Wahrheit barbarische Gewohnheiten in diesen Krieg hineingetragen hat.

## Lloyd Georges unerhörte Heuchelei.

W.D. Berlin, 29. Juni. (Amtlich.) Der englische Munitionsminister Lloyd George hat am Schluß seiner im Unterhaus mit Beifall aufgenommenen Rede am 24. Juni Ausführungen gemacht, die auf seine unerhörte Heuchelei und eine Verdrehung der Tatsachen die schärfste Zurückweisung verdienen. Er sagte: „Deutschland hatte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet, und es hatte Kriegsmaterial angehäuft; bis es fertig war, stand es mit jedermann auf bestem Fuß. Wir alle erinnern uns der großen Balkankrise, nichts konnte freundlicher sein als die Haltung von Deutschland, nichts konnte nachgiebiger, bescheidener und anspruchsloser sein, es hieß immer „nach Ihnen“. Deutschland drängte sich gar nicht vor. Es hatte ein freundliches Vächeln für Frankreich, es behandelte Rußland als Freund und Bruder, es glättete alle Empfindlichkeiten von Oesterreich und es spazierte Arm in Arm mit England durch die Kanzleien in Europa. Wir dachten wirklich, daß endlich eine Aera des Friedens und Einvernehmens aufgegangen sei. Gerade in diesem Moment aber versorgte und kaufte Deutschland heimlich ungeheure Vorräte von Kriegsmaterial, um seine Nachbarn im Schlaf zu überfallen und zu ermorden. Wenn ein solches Mänke-spiel unter den Nationen erfolgt ist, wird die große Welt, auf das sich das internationale Einvernehmen aufbaute, in den Staub sinken. Es liegt im Interesse des Weltfriedens, daß dies nicht geschieht.“ — Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung, zu der er sprach, nicht hoch eingeschätzt haben. Weiß man in England nicht, daß durch die Ententepolitik erst das Wiedererwachen des französischen Chauvinismus und die Zügellosigkeit des russischen Panlawismus erreicht wurde, daß daher Deutschland zu einer dauernden Steigerung seiner militärischen Rüstung gezwungen war? Weiß man nicht, daß die deutsche Heeresverwaltung an die gesetzlichen Etatsbewilligungen gebunden ist, und daß die vom deutschen Reichstag über die Verwendung der bewilligten Gelder ausgeübte Kontrolle sehr viel eingehender und strenger ist als diejenige, welche das englische Parlament ausübt? Ist es nicht eine selbstverständliche Pflicht, daß die Heeresverwaltung innerhalb der gesetzlichen Bewilligungen für die Schlagfertigkeit sorgt? War nicht auch ebenso England bestrebt, seine Flotte jederzeit schlagfertig zu halten? Wie kann Lloyd George wagen, den Deutschland aufgezogenen Krieg als einen wohlüberlegten Ueberfall zu bezeichnen, wo es ihm bekannt sein muß, in welchem Umfang wir versucht hatten, England vom Krieg fernzuhalten. Wenn Deutschland wirklich große Mengen an Kriegsmaterial und Munition vor dem Krieg aufgestapelt hätte, würde es dann am Anfang des Krieges an Munitionsmangel gelitten haben, wie es der Fall war? Wie es wohl auch Lloyd George bekannt sein wird? Allerdings hat Deutschland diesen Mangel schnell und gründlich in aller Stille beseitigt, ohne Munitionsminister, ohne heyerliche, von Lügen strotzende Reden.

## Aus Frankreich.

W.D. Paris, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Der Senator Humbert veröffentlicht im Journal einen weiteren Artikel über die Kanonen- und Munitionsfrage, welcher aus zwei Gesichtspunkten beachtenswert ist. Zunächst stellt Humbert bedauernd fest, daß der russische Rückzug und das Versagen der französischen Offensive einen großen Pessimismus in Frankreich auslösten, der weite Bevölkerungsschichten ergriffen hat. Sodann wendet sich Humbert scharf gegen die Großkapitalisten, die Finanzinstitute und reichen Gesellschaften. Diese hielten bisher ihr ganzes Kapital zurück, statt durch Zeichnung von Kriegspapieren die Regierung in den Bemühungen um das Heil Frankreichs zu unterstützen. Wie die kleinen Sparer müsse auch der Großkapitalist Vertrauen beweisen und zur Landesverteidigung beitragen. Die französische Regierung ergreife nötigenfalls Mittel und Wege, um die Drückberger finanziell zu mobilisieren. Man erinnere diese schlechten Patrioten nötigenfalls zwangsweise, daß im Kriege die Wohlfahrt des Vaterlandes das einzige und höchste Gesetz sei.

## Der Austausch der Schwerverwundeten.

W.D. Berlin, 30. Juni. (Amtlich.) Der Beginn des Austausches der Schwerverwundeten Deutschen und Franzosen ist für den 10. Juli, von Konstantin oder Lyon ausgehend in Aussicht genommen. Folge der zurückkehrenden Deutschen werden am 11. Juli täglich um 8 Uhr vormittags in Konstantin eintreffen und etwa 24 Stunden später Karlsruhe erreichen. Die Unterbringung der Schwerverwundeten erfolgt in Reservelazaretten in Karlsruhe, und wenn diese nicht ausreichen, in Mannheim. Sämtliche deutschen Heeresangehörigen werden Anweisung erhalten, bereits von Konstantin aus ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen in Deutschland zu geben und dabei mitzutellen in welches Reservelazarett sie kommen. Vor dem Eintreffen dieser Benachrichtigungen haben Anfragen an irgend welche militärischen Stellen keinen Zweck.

## Der Krieg gegen Italien.

Paris, 30. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus Rom trifft der italienische Generalstab Vor-

bereitungen für einen Winterfeldzug. — Die italienische Regierung will ein Grünbuch mit noch unbekanntem diplomatischen Aktenstücken veröffentlichen, die von neuem beweisen sollen, daß Oesterreich-Ungarn den Krieg mit Vorbedacht entfesselt habe.

W.D. Rom, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Die Tribuna meldet, daß infolge eines Ministerialelasses der deutsche Dampfer „Italia“, welcher seit Kriegsbeginn im Hafen von Torre Annunziata ankerte, sequestriert wurde. Der Kapitän hat den Befehl erhalten, das Schiff zu verlassen. Dieses wird nach Neapel gebracht, da die Sequestrierung von zwei Neapeler Firmen zwecks Deckung ihrer Guthaben beantragt worden ist.

## Niederlage der Italiener am Isonzo.

W.D. Wien, 30. Juni. An der Gnila-Lipa und bei Kamionka-Strumilowa bereiteten die Russen der Verfolgung einigen Aufenthalt. Nordwärts machte das Vordringen der Verbündeten große Fortschritte. Die Armee Joseph Ferdinands hat bereits den Höhenrand nördlich der Tanevniebung erreicht.

An der Isonzofront unternahmen die Italiener nach langer Artillerievorbereitung einen groß angelegten Angriff, der von unseren Truppen abgewiesen wurde.

## Rundgebungen gegen den Papst in Rom.

Essen, 30. Juni. (Str. Bl.) Wie der Essener Generalanz durch einen neutralen Berichterstatter auf Umwegen aus Rom erfährt, häufen sich dort gefährliche Rundgebungen, die unter dem Schein einer kirchlichen Bewegung auftreten, gegen den Papst Benedikt 15. Als Mönche verkleidete Verbrecher fordern die Öffentlichkeit zu einer neuen Papstwahl auf, falls der Papst seine bekannte Unterredung mit dem Pariser Journalisten La Tapie nicht widerruft.

## Die Montenegriner in Skutari.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Italienische Blätter melden: Am 27. Juni mittags zog das montenegrinische Heer in Skutari ein. Die Bevölkerung bereitete einen feierlichen Empfang. Den Konjulen wurde mitgeteilt, daß namens des Königs Nikolaus von Skutari Besitz ergriffen werde.

## Sofortige Entsendung italienischer Regimenter nach Skutari?

Genf, 30. Juni. (Str. Bl.) Eine Turiner Depesche meldet: Salandras Reise zur Front bezweckt die Einwilligung des Königs für ein alsbaldiges Eingreifen in Albanien herbeizuführen. Die Mailänder Zeitungen empfehlen die sofortige Entsendung italienischer Regimenter nach Skutari.

## Tod des Obersten Leipzig.

Berlin: In Konstantinopel ist dem Berliner Lokalanzeiger zufolge, der Militärattache bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel Oberst Leipzig das Opfer eines Unfalles geworden. Der Oberst war vor einigen Tagen nach dem Kriegsschauplatz nach den Dardanellen abgefahren und wollte heute auf dem Landwege zurückkehren. Als er von der Bahnhofstation Usunköprü eintraf, begab er sich in das Restaurant, um den Konstantinopeler Zug abzuwarten und gleichzeitig zu frühstücken. Er trug Uniform und wollte vor dem Eintreffen des Zuges seinen Anzug wechseln. Als er die Kleidungsstücke aus dem Koffer nehmen wollte, entlud sich sein Revolver. Die Kugel drang Herrn von Leipzig in den Kopf und verletzte das Gehirn, sodaß der Tod eintrat.

## Die Kämpfe auf Gallipoli.

Berlin, 29. Juni. Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Daily Mail berichtet aus Athen von Vorbereitungen der Alliierten zu einem Generalsturm auf der Halbinsel Gallipoli. Die nächsten Tage würden hier Kämpfe bringen, die alle bisherigen weit übertrüfen. Den ersten Vorstoß hätten gestern die Bieger der Verbündeten unternommen.

## Ein Abkommen zwischen Rumänien und den Zentralmächten.

Zürich, 30. Juni. (Str. Bl.) Die Züricher Post berichtet, daß zwischen Rumänien und den Zentralmächten ein neues besonderes Abkommen abgeschlossen worden sei. Das rumänische Blatt „Diminaga“ berichtet: Die Verhandlungen Rumaniens mit dem Vierverband seien an der Unnachgiebigkeit Rußlands gescheitert, da es sich der Aufteilung des Banats und der Zuteilung Czernowitsh an Rumänien widersetzt habe.

## Amerika.

Newyork, 25. Juni. (Str. Frkf.) Die Friedensfreunde veranstalteten eine bemerkenswerte Rundgebung, zu der nach polizeilicher Schätzung achtzigtausend Personen erschienen waren, die ganze Straßenzüge besetzten. Die Teilnehmer waren vornehmlich Deutsche und Irländer. Bryan trat lebhaft für die Aufrechterhaltung des Friedens ein. Die Rundgebung ist die größte seit Jahrzehnten und machte tiefen Eindruck auch bei der gegnerischen Presse.

W.D. Washington, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Staatsdepartement veröffentlicht den Text der Note, die am 24. Juni an die deutsche Regierung geschickt worden ist. Die Note ermahnt Deutschland um Aufgabe der Weigerung, in direkte diplomatische Verhandlungen über die amerikanischen Ansprüche wegen der Versenkung des

Dampfers „Frye“ einzutreten. Sie erklärt, da Deutschland die Verantwortung für die Versenkung anerkennt, so sei eine Verhandlung vor dem Prizengericht nicht nötig. Die Vereinigten Staaten fühlten sich an dieses nicht gebunden und weigerten sich, den Standpunkt einzunehmen, daß Deutschland das Recht habe, die Befrachtung von Konterbande auf amerikanischen Schiffen dadurch zu verhindern, daß es die Konterbande und das Schiff, das sie führt, zerstöre.

London, 30. Juni. (Str. Wln.) In einem Artikel über das britische Memorandum schreibt die „World“, es sei der Unbegriff von Underschiedlichkeit, Sophismen und Unrichtigkeiten. Amerika müsse auf seinem Recht bestehen. Die Ursachen des Krieges mit England vor einem Jahrhundert seien erheblich geringer gewesen als die jetzigen Vorkommnisse.

## Die Drangsalierung der Juden in Rußland.

WTB. Berlin, 26. Juni. (Nichtamtlich.) Unter der Ueberschrift: „Vertreibung von 280000 Juden aus den Gouvernements Kowno, Kurland und Suwalki“ schreibt die Jüdische Rundschau: Mitte Mai erging der Befehl, vermutlich auf Veranlassung der Obersten Seeresleitung der russischen Armee, die Gouvernements Kowno, Kurland und einen Teil des Gouvernements Suwalki von Juden zu räumen. Die Frist bis zum Wegzug schwankte zwischen 8 Stunden, wie in Szalole, und 30 Stunden, wie in Kowno. Im Gouvernement Kowno allein wurden etwa 180000 Seelen von der Ausweisung betroffen. Ausgewiesen wurden auch Greise und Kinder, Frauen, die im Wochenbett lagen oder ihrer Niederkunft unmittelbar entgegenzogen, Schwere, Kranke, Wahnsinnige, Krüppel, Blinde, ferner die Familien der eingezogenen Kesselfrisen und alle jüdischen Soldaten, die sich mit Erholungsurlaub in ihrer Heimat aufhielten oder sich in den Lazaretten befanden. Mit den Ausgewiesenen mußten die jüdischen Militärärzte und Sanitätspersonen die Orte verlassen. Alle jüdischen Krankenhäuser und Hospitäler wurden von den Behörden geschlossen. Die ausgewiesenen Juden erhielten Befehl, nach den östlichen Provinzen des Anstiedlungsrahmens (Tschernigow und Poltawa) auszuwandern. Trotz der ungeheuren technischen Schwierigkeiten, die der Auswanderung entgegenstanden, gab es weder Rücksicht noch Aufschub. Jüdische Abordnungen begaben sich zum Vorsitzenden des Ministerrats Goremykin, sowie dem Minister des Innern Maklakow, um die Katastrophe abzuwenden. Jedoch erst nach vollbrachter Tat kam am 22. Mai der Befehl, wonach die ganze Maßregel rückgängig gemacht werden sollte, und bald stellte es sich heraus, daß die Zurücknahme des Ausweisungsbefehls an entwürdigende Bedingungen geknüpft war, da die Juden nur dann zurückkehren dürften, wenn sie aus den Reihen der Rabbiner und der wohlhabenden und einflussreichen Juden Geiseln stellten, die in Fällen des kleinsten Verrats seitens der Juden gehängt werden würden. Auf Grund dieser Unterredung beschloß man von der Erlaubnis, in die alten Heimstätten zurückzukehren, keinen Gebrauch zu machen.

## Der Luftkrieg.

WTB. Stuttgart, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Das Württembergische Kriegsministerium teilt mit: Am 27. Juni um 10 Uhr 30 Min. vormittags näherte sich ein französischer Doppeldecker von Konstanz her Friedrichshafen. Schon beim Anzuge wurde er heftig von Artillerie beschossen. Er setzte infolgedessen den Flug nicht über Friedrichshafen fort, sondern machte eine Schleife über das Seeufer westlich der Stadt, wobei er drei Bomben, die keinerlei Schaden anrichteten, abwarf. Eine fiel in den See bei Ranzell, die anderen in das Gelände zwischen Schneckenhausen-Waggershausen und das Seeufer. Nach dem Abwurf der letzten Bombe entzog sich der Flieger dem Artilleriefeuer durch seinen Wegflug in der Richtung auf Konstanz. Wie aus Schweizer Zeitungen zu entnehmen ist, mußte er später auf Schweizer Boden landen, wo er festgenommen wurde.

## Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegr.-Bur. meldet:

## Ein Reskript des Zaren für die Fortsetzung des Krieges.

WTB. Petersburg, 1. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In einem kaiserlichen Reskript an den Ministerpräsidenten heißt es u. a.: Aus allen Teilen des Vaterlandes gelangen Stimmen zu mir, welche Zeugnis ablegen für den starken Willen des russischen Volkes, alle seine Kräfte der Heeresausrüstung zu widmen. Der schwere Krieg verlangt immer neue Kräfteanstrengungen. Wir wollen daher den Entschluß fassen, den Kampf mit Hilfe Gottes bis zu einem vollständigen Triumph zu führen. Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist ein Friede unmöglich. Im Vertrauen auf das russische Volk erwarte ich, daß alle Klassen ohne Unterschied solidarisch arbeiten werden, um die Bedürfnisse unserer tapferen Armee zu befriedigen. Nachdem ich einen besonderen Ausschuss hierfür errichtet habe, erkenne ich es als notwendig an, den Zeitpunkt der Berufung der gesetzgebenden Körperschaften zu beschleunigen und die Stimme des Volkes zu hören. Du und Reichsrat sollen spätestens im August zusammentreten. Der Ministerrat wird vorher die notwendigen Gehehntwürfe meinen Angaben gemäß ausarbeiten.

## Vernichtung eines russ. Flugzeuges.

WTB. Wien, 1. Juli. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Ein russisches Flugzeug überflog am 28. Juni unsere Front am Dnjestr in Richtung auf Kolumba. Sofort flog ein österreich-ungarischer

Aeroplan, von dem Feldpilotenführer Guzjan gesteuert, mit Oberleutnant Frowich als Beobachter, zur Bekämpfung des Feindes auf. Als der Russe sah, daß er angegriffen wurde, stieg er höher und wandte sich ostwärts zurück. Sie verfolgten ihn bis Tustka, wo sie aus 2000 Meter Höhe den russischen Aeroplan unter Maschinengewehrfeuer nahmen. Sie trafen ihn und schossen ihn herunter. Er stürzte im Walde ab. Unser Flugzeug kehrte heil zurück.

## Unterschleife im russischen Meer.

WTB. Berlin, 1. Juli. Der Deutschen Tageszeitung zufolge ergaben die Untersuchungen, daß die Warschauer Magazine von Offizieren in Brand gesteckt worden sind, die sich große Unterschleife zuschulden kommen ließen. Zahlreiche Offiziere wurden verhaftet.

## Der russische Ministerwechsel.

WTB. Berlin, 1. Juli. Nach einer Petersburger Privatmeldung des Berliner Lokalanzeiger hängt mit dem Petersburger Ministerwechsel die Absicht Millerands zusammen, eine neue Militärmission nach Petersburg zu entsenden.

## Beschlagnahmt.

WTB. Lausanne, 1. Juli. Eine zweite Broschüre Sediers über deutsche Greuelthaten ist mit Ausdehnung auf den Kanton Basel vom Territorialkommando Bern beschlagnahmt worden, und zwar auf Antrag der schweizer Oberpostdirektion.

## Günstige Lage am Isonzo.

WTB. Wien, 1. Juli. Nach Meldung aus dem Kriegspressquartier berechtigt die Lage am Isonzo zu vollem Vertrauen.

## Der Papst.

Rom, 1. Juli. Nach einer Meldung der Tribuna sagt der Papst, er sei immer für die Neutralität Italiens gewesen und habe mit dem Runtius in Wien verhandelt, aber dabei auch die italienischen Interessen vertreten.

## Torpediert.

WTB. London, 1. Juli. Nach einer Meldung aus Lynmouth ist der norwegische Dampfer „Gjesa“ gestern abend von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Nordshields gelandet. Der Dampfer dürfte danach Bannware an Bord gehabt haben.

Christiania, 1. Juli. Von einer Firma aus Trondheim ist bei der Kriegsversicherung die Mitteilung eingetroffen, daß der norwegische Dampfer „Marna“ auf der Reise nach Leith von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist. Er hatte Grubenholz an Bord. (Der Dampfer befand sich also mit Konterbande auf dem Wege nach England und wurde von einem deutschen Unterseeboot abgefaßt.)

## Bryans Agitation.

New York, 1. Juli. (Str. Freft.) Bryan agitiert lebhaft. Er spricht hier am Donnerstag in einer zweifellos gewaltigen Menge anziehenden Versammlung. Die Deutschen entfalten eine starke Agitation. Jedoch verhält sich der Arbeiterführer Gomperts ablehnend. Die den Alliierten nahe stehende Presse wendet sich heftig gegen Bryan.

## Aus Provinz und Nachbargebieten.

Limburg, den 28. Juni. Strafkammer. 1. Der Handlungsgeselle Johann S. von Charlottenburg war bei dem Kaufmann Hermann Sachs hier als Reisender tätig und hat diesem 70 Mark untergeschlagen. Er erhält deshalb heute eine Woche Gefängnis. 2. Der Arbeiter Georg A. von Freindiez hat auf der Gepädabfertigungsstelle am hiesigen Bahnhof sich rechtswidrig aus einem Behälter einen Zwanzig-Mark Schein angeeignet. Der Angeklagte will aus Not gehandelt haben. Er wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. 3. Der Arbeiter Stanislaus Kubiak aus Polen war seit 1896 mit Hedwig Florczak verheiratet. Er kam nach Hildbach und trat dort unter dem Namen Karl Dehl auf. Er hatte sich eine Quittungskarte verschafft, die auf diesen Namen lautete. Er knüpfte nun ein Verhältnis mit der Margarete Wendel in Hildbach an, ließ sich aus dem Heimatsorte des Karl Dehl eine Geburtsurkunde kommen, änderte dann die Jahreszahl und wurde am 15. Oktober 1910 in Oberweher getraut. Seine erste Frau lebt noch. Wegen Eingehung einer Doppelheirat und Urkundenfälschung erhält er 6 Monate und 3 Tage Gefängnis.

!!: Braubach, 30. Juni. In den Wäldern am Rhein, unterhalb der Behtgasse, entdeckte gestern abend gegen 11 Uhr Herr Ehr. Hahn von hier, der dort beim Fischen war, einen Engländer. Er nahm ihn fest und übergab ihn der Polizeibehörde. Der Ausländer war in Uniform und ist nach seinen Andeutungen auf einem Werk beschäftigt gewesen. — Es ist ein Schottländer aus dem Gefangenenlager in Gießen. Er arbeitete auf einem Werk in Holzappel und soll ihn heimlich zur Flucht getrieben haben. Der Gefangene hatte schon vier Tage nichts mehr gegessen.

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. Juli 1915.

• Auszeichnung. Hauptmann d. R. Balzer z. St. Vorstand des Wehreamtes und Kommissar des Generalgouvernements in Huh erhielt die heilige Tapferkeitsmedaille.  
• Der Verwundeten-Gesangschor, der unter Leitung des Feldgranen Herrn Musikdirektor Günth schon mehrfach erfolgreich hervorgetreten ist, sang am Dienstag auf Ein-

ladung einer hiesigen Dame auf dem Schweizerhause, wo das zahlreiche Publikum ihm lebhafteste Ovationen darbrachte. Die wackeren Sänger wurden reichlich bewirtet. Gestern besuchte der Chor verschiedene Lazarette, um den Verwundeten, von denen heute viele wieder hinausziehen, mit dem Vortrag einiger prächtiger deutscher Lieder einen Abschiedsgruß zuzurufen. Der Chor ist nun, da viele Mitglieder ebenfalls aus dem hiesigen Lazarett ausgeschieden, recht klein geworden; doch fangen die wenigen heute morgen noch in den übrigen Lazaretten, um so allen Kameraden eine Freude zu bereiten.

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 1. Juli 1915.

• Jubiläum. Gendarmeriewachmeister Haendel hier feiert am 1. Juli sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Gendarmeriewachmeister. Herr Haendel ist seit 1. Juli 1893 in Diez stationiert und erfreut sich allseits großer Wertschätzung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

J.-Nr. II. 6741.

Diez, den 29. Juni 1915.

## An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Ausgabe von Brotbücher an Militärpersonen und Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos im Monat Juni.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 11. Mai d. Js., J.-Nr. II. 4897, betr. Ausgabe von Brotbücher an Militärpersonen (Urlauber, Verwundete, Einquartierungen von Landsturm-Mannschaften usw.) und Gefangenen-Arbeitskommandos und erwarde ihre Erledigung bestimmt binnen 3 Tagen. Eventl. ist Fehlanzeige zu erstatten.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
Duderstadt.

J.-Nr. II. 6739.

Diez, den 29. Juni 1915.

## An die Herren Bürgermeister

des Kreises mit Ausnahme von Dörnberg, Schönborn und Hüll.

Betr. Zahl der im Versorgungsmonat Juni vernichteten Brotscheine.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 11. Mai d. Js., J.-Nr. II. 2105, betr. Angabe der Zahl der im Versorgungsmonat Juni 1915 vernichteten Brotscheine und erwarde ihre Erledigung bestimmt binnen 3 Tagen. Evtl. ist Fehlanzeige zu erstatten.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
Duderstadt.

## Baden in der offenen Lahn.

Es liegt Veranlassung vor, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß das Baden in der offenen Lahn nur unterhalb des städtischen Schlachthofes gestattet ist. Die Polizeiverwaltung hat festgestellt, daß das Baden in der offenen Lahn seitweise bis spät in die Nacht hinein dauert. Darin liegt eine Gefahr insofern, als bei einem etwaigen Unfall die Hilfeleistung erschwert ist. Das Baden in der offenen Lahn nach 9 Uhr Abends wird daher hiermit verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 30. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

## Bekanntmachung.

Diesemigen Personen, welche noch Holz kaufen wollen, werden gebeten, sich bei Förster Schweter zu Forsthaus zu melden. Derselbe ist jederzeit bereit, das Holz den Kaufinteressierten zu zeigen.

Oberlahnstein, den 28. Juni 1915.

Der Magistrat.  
Schüb.

Auf eigenem großen Vienenstand gewonnenen „reiner“

## Honig

gegenwärtiger Ernte kann von heute ab von mir bezogen werden. Auch in 1 Pfd.-Blechbüchsen zu M. 1,20 fertig zum Versand.

Niederneifen, den 14. Juni 1915.

Karl Klamp.

(6163)

## Keine Fleishteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen. Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte

in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—

„ „ „ 1/2 „ „ „ 1,10 (6276)

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen, welche noch Bedarf an alten Kartoffeln haben, wollen dies sofort unter Angabe der benötigten Menge bei uns anmelden.  
 Diez, den 30. Juni 1915.  
 Der Magistrat.

Samstag, den 3. Juli 1915, abends 8 Uhr im großen Saale des „Hof von Holland“ Diez.

**Theater-Vorstellung**

des Rhein-Mainischen Verbandstheaters zu Gunsten verwundeter Krieger.

**„Minna von Barnhelm“**

Lustspiel in 5 Aufzügen von Lessing.

Eintrittskarten zu M 1.— u. 0.50 im Vorverkauf bei der Buchhandlung Meckel und an der Kasse.

Verwundete Soldaten sowie alle gegenwärtig hier weilende Kriegsteilnehmer haben freien Eintritt.

Zu zahlreichem Besuch dieser im Interesse unserer verwundeten Krieger veranstalteten Darbietung wird ergebenst eingeladen.

**Prima Nähmaschinen**

prompt lieferbar offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Meinen verehrten Kunden zur Nachricht, daß mein Geschäft vorläufig während der Mittagspause von 1 bis 2 Uhr geschlossen ist.

Drogerie Berninger,  
 Diez a. d. Lahn.

**Holländische Schlempe**

wird wegen der Qualität und billigen Preises sehr viel gekauft. Bestellungen auf den ersten Tage eintreffenden Waggon müssen sofort gemacht werden.

Jacob Landau, Nassau.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. Juni in Feindesland mein geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Unteroffizier

**Philipp Schneider**

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 87, 4. Komp. im 37. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Familie Schneider und Angehörige.

Attenhausen, Kassel-Wilhelmshöhe.

Er war so gut und starb so früh,  
 Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie.



**Nachruf.**

Ein teures Opfer hat unser Verein auf den Altar des Vaterlandes gelegt. Am 21. Juni fiel in Feindesland unser langjähriger Kassensführer

**Philipp Schneider**

Unteroffizier i. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 87

Nun hat er für des Deutschen Reiches Ehre und Größe mit begeisterter Hingabe den Heldentod gefunden und wird als leuchtendes Beispiel eines bis in den Tod getreuen Kameraden in unserm Verein fortleben.

**Kriegerverein Attenhausen**

L. A.:  
 Wilhelm Pfaff, Vorsitzender.

**Bürogehilfe gesucht,**

der schneller, sicherer Rechner sein muß und eine schöne, flotte Handschrift schreibt.

Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Btg. [6329]

**Tüchtige Schlosser**

finden noch lohnende Beschäftigung. [6310]

Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft.

**Katholischer Kirchenvorstand Bad Ems.**

Die Stelle des **Kirchenrechners**, welche demnächst zur Erledigung kommt, wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 10. Juli bei dem unterzeichneten Vorsitzenden, der nähere Auskunft über die Bedingungen erteilt, schriftlich melden.  
 6332] **Kunst, Pfarrer.**

**Frische Fische**

Feinste Holländer Angelscheffische, Heilbutte, Seezungen, Rotzungen, Blaufelchen, Hechte, Steinbutte, Merlan, Rabliau, heute frisch eingetroffen. (6385)  
**Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems.**

**Für die erblindeten Kriegsinvaliden**

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Ungenannt	1,— M.
bereits eingegangen	454,— M.
<b>zusammen</b>	<b>455,— M.</b>

Der Empfang wird dankend bescheinigt. Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

**Sammlung für das Rote Kreuz.**

Es gingen weiter ein:

Von Stadtschreiber Las	10,— M.
bereits eingegangen	4778,48 M.
<b>zusammen</b>	<b>4788,48 M.</b>

Der Empfang wird dankend bescheinigt. Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

**Kgl. Pr. Kl.-Lotterie.**

Ziehung am 9. u. 10. Juli. Die Lose müssen bis zum 6. Juli erneuert werden. (6330)  
**H. Probst, Bad Ems.**

**Erdbehraben, Wirtinger u. Weißkrautpflanzen,**

nach großer Borral, empfiehlt **H. Kühnle, Gärtner, Bad Ems.** (6320)

**Modernes**

**Einfamilienhaus**

in Bad Ems mit Vorlaufsrecht zu mieten gesucht. Offerte mit Plänen und Preisangabe erbeten unter L. 381 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. (6328)

In der Nähe vom Karhaus, Bad Ems, sind

**Zimmer**

von 8 M. an zu vermieten. Näheres in der Exped. (6328)

**Feldpostpackungen**

in großer Auswahl empf. (6323)  
**H. Diez, Bad Ems.**

**Honig**

aus eigenem Bienensande empf. **H. Kühnle, Ems, Badstr. 1.** (6321)

**Stundenmädchen**

gesucht. (6324)  
**Frau Roser, Lahnstr. 27, Ems.**

Auf den Prospekt der Firma Geschw. Meyer, Limburg a. L., in einem Teil heutiger Nummer weisen wir besonders hin.

Nur solche Anzeigen, die am 8. Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden. Geschäftsstelle der Zeitung.

Heute beginnt unser

**Saison-Ausverkauf.**

Alles ist teurer geworden und das Ende der Preissteigerungen noch nicht abzusehen. **Rechtzeitige und grosse Einkäufe** setzen uns aber in die Lage, der heutigen Verhältnisse entsprechend, **aussergewöhnlich vorteilhaft** verkaufen zu können.

In allen **Abteilungen** sind die Sommerwaren **weit unter Preis** ausgelegt.

Den grössten Teil unserer

**Damenkonfektion**

haben in Posten eingeteilt, deren Preise **staunend billig** sind.

**Tappiser & Werner COBLENZ**  
 Löhrstrasse 23.